

sehr feine Wolle, Ziegen sind in den Gebirgen am häufigsten und die Wälder enthalten viel Wild, aber auch Wölfe und Luchse. Der Seidenbau wird ziemlich getrieben, auch die Bienenzucht. Man gewinnt hier auch eine Art Seide von den wolligen Fasern einer Muschelart, die sich häufig an den Küsten findet, und man kann in Neapel Strümpfe, Handschuhe u. dgl. aus dieser Seide bekommen. An einigen Küstengegenden sind Korallen. Merkwürdig ist der Schwammstein, auf welchem, wenn er mit Wasser begossen wird, schöne essbare Schwämme wachsen. Von schädlichen Thieren giebt es hier Skorpione, Schlangen und eine Art großer Spinnen, die in Erdhölen leben und deren Biß bei großer Hitze gefährlich werden kann, Taranteln genannt. Flüsse und Meere haben einen Ueberfluß an Fischen und Schaalthieren. Metall giebt es auch; aber leider geht es hier, wie im Kirchenstaate, man versteht die Bergwerks- und Hüttenkunde nicht ordentlich, und daher bleiben große Schätze des Landes unbenutzt; man gewinnt nur ein wenig Eisen und Kupfer. Dagegen giebt es viel Schwefel, Alaun, Vitriol, schönen Marmor, Kalk, Puzzolanderde und Seesalz. — Die Hauptbeschäftigung der E., deren Zahl 5,650,000 beträgt, ist Viehzucht, Weinbau und Ackerbau. So fruchtbar der Boden, und so schön er in manchen Gegenden angebauet ist, so sucht man doch in diesem gesegneten Lande Wohlstand vergeblich, denn Adel und Geistlichkeit (es giebt in Neapel allein gegen 48,000 Geistliche, über 25,000 Mönche, 26,000 Nonnen) sind die alleinigen Besitzer des Bodens und lassen den armen Landmann für seine Arbeit nur ein Geringes übrig. Meere und Flüsse sind reich an Fischen, aber die Fischerei wird schlecht betrieben und man muß jährlich noch viele Fische von Ausländern kaufen. Die Handwerker verfertigen im Ganzen elende Waaren; nur in den Seestädten sind Fabriken, welche gute Seiden, und Baumwollenwaaren, grobe Leinwand, gutes Porzellan, schlechtes Leder und noch schlechteres Papier und Eisenwaaren verfertigen, jedoch macht man gute Arbeiten aus Marmor und Lava. Der Handel mit den Landesproducten, vorzüglich mit Südfrüchten, Del, Wein, Rosinen, Rindvieh, Pferden, Salz und Holz ist zwar nicht unbedeutend, könnte aber, wenn man andere Einrichtungen machte, weit stärker sein. Landstraßen im Innern fehlen fast ganz; daher ist an lebhaftem Verkehr zu Lande gar nicht zu denken. Dazu kommt die große Unsicherheit, denn Gebirge und Wälder wimmeln von Räubern, so daß Reisende sich nicht weit von der Hauptstadt entfernen können, ohne fürchten zu müssen, geplündert, weggeschleppt, oder wohl gar ermordet zu werden. Die Schifffahrt beschränkt sich größtentheils auf Italien und die benachbarten Staaten und Inseln; Ausländer bringen ihre Waaren und holen den Ueberfluß des Landes selbst auf ihren eigenen Schiffen. — An der S. und D. Küste wohnen in einigen Ortschaften Griechen und Albanesen, die aus der Türkei vor Jahren schon hierher gesüchtet sind. Um Bildung steht es hier nicht besser als im Kirchenstaate. Der Unter-